

ZB 16491

Der



Arbeiter.



Fotograf

ERSCHEINT MONATLICH
NEUER DEUTSCHER VERLAG
BERLIN NW 7

Herausgegeben von der „VEREINIGUNG DER AR-
BEITER-FOTOGRAFEN“, Preßgesetzlich verant-
wortlich: Willi Münzenberg, M. d. R. Inseratenpreise:
1/4 Seite 100.— Mk., 1/2 Seite 55.—, 1/4 Seite 30.— Mk.

ERSTER JAHRGANG
NUMMER 1
AUGUST 1926

Neue Aufgaben der Arbeiter-Fotografen.

Bisher hatten wir Arbeiter-Fotografen unsere nebenberufliche Tätigkeit ausschließlich zur Freude eines kleinen Kreises von Freunden und Angehörigen ausgeübt, ohne jedoch mit unseren Fotos in die breitere Öffentlichkeit zu dringen. Die Entwicklung der Presse im allgemeinen und der Arbeiterpresse im speziellen stellt uns heute die Aufgabe, als Arbeiterfotograf die Fotos den breitesten Massen der Arbeiterschaft zu übermitteln. In den letzten Jahren, besonders nach dem Krieg, hat die Bildberichterstattung eine rasche Entwicklung erfahren. Die bürgerlichen Illustrierten und Zeitschriften, sowie die illustrierten Beilagen in den Tageszeitungen wuchsen rasch an, zahlreiche neue Illustrierte entstanden, die zum Teil außerordentlich hohe Auflagen erreichten. Die Arbeiterpresse hat bis vor kurzem die Auswertung des Bildes ausschließlich ihren bürgerlichen Konkurrenten überlassen. Erst in allerletzter Zeit ist auch die Arbeiterpresse dazu übergegangen, Illustrationen zu bringen oder illustrierte Beilagen ihren Zeitungen beizufügen. So bringt der „Vorwärts“ die Bildbeilage „Volk und Zeit“, die „Rote Fahne“ den „Roten Stern“, besonders aber ist es die „Arbeiter-Illustrierte Zeitung“, die in den letzten Monaten sehr rasch an Ausbreitung gewonnen und heute zu den meistgelesenen Arbeiter-Zeitschriften der deutschsprachigen Gebiete gehört. Die Zeitung,

die heute 14tägig und hoffentlich bald wöchentlich erscheint, wird bereits jetzt in einer Auflage von einer Viertelmillion vertrieben.

Uns Arbeiterfotografen erwächst damit die dringende Aufgabe, unsere Kunst in den Dienst der Arbeiteragitation und der Arbeiterbewegung zu stellen. Wir dürfen nicht nur für uns und unsere Freunde fotografieren, wir müssen in erster Linie Bilder aus dem Leben der Arbeiterschaft, aus den Fabriken und Werkstätten, von dem Kampf der revolutionären Arbeiterklasse aufnehmen, um die Arbeiterpresse ständig über Vorgänge innerhalb der Arbeiterschaft zu informieren. Wir müssen heute mit unserem Können helfen, die Agitationsmethoden der Arbeiterbewegung zu verbessern.

Die Aufgabe unseres heute zum erstenmal erscheinenden Korrespondenzblattes soll sein, alle Arbeiterfotografen miteinander zu verbinden und die Möglichkeit des Austausches von Erfahrungen und Vorschlägen zu bieten. Jeder Arbeiterfotograf soll die Möglichkeit haben, über seine Erfahrungen in diesem Korrespondenzblatt zu berichten und Ratschläge und Winke für die Auswahl der Objekte und für die technische Fertigstellung der Bilder hier zu finden. Wir hoffen zuversichtlich, daß unser Versuch von allen Arbeiterfotografen mit Interesse begrüßt wird und ihre vollste Unterstützung findet.

Der richtige Moment.

Nichts ist wichtiger für eine fotografische Aufnahme der Arbeit, als der richtige Moment. Alle technische Vollkommenheit des Bildes hilft nichts — gewiß, sie ist eine Voraussetzung, die nicht fehlen darf — wenn nicht der Augenblick erfaßt ist, der als einziger das ganze Wesen der Arbeit kennzeichnet. Zu allererst ist jeder Aufbau vom Übel. Wer die Personen erst zurechtstellen muß, darf getrost sein, daß sein Bild unwahr und deshalb ohne Überzeugungskraft sein wird. Aufgebaute Personen sind stets befangen und unnatürlich. Es sei denn, daß sie eine besondere bewußte und gelernte Befreiung von der Befangenheit vornehmen, und auch dann wirken sie als Schauspieler. Es entsteht ein Film, aber kein Bild der Arbeit. Man werfe nur einen kurzen Blick auf das nebenstehende Bild der Lehrlingsgruppe des Zentralverbandes der Zimmerer, und man wird

lich und ungezungen. Das Bild selbst ist lebendig, geschlossen und von überzeugender Wirkung.

Aber wenn dieses Unbeachtet-Fotografieren sich nicht erreichen läßt, so muß der Arbeiterfotograf unbedingt darauf achten, daß, wenn irgend möglich, niemand der Teilnehmer in den Apparat sieht. Sonst entstehen Genrebilder, wie sie bei den Berufsfotografen in jeder Gezwungenheit und Süßlichkeit des Spiels, die mit dem Charakter der Arbeit nichts zu tun hat, üblich sind.

Und nun auf den richtigen Moment warten! Nicht immer ist der Moment höchster Anspannung der richtige. Auch in der Lösung der Muskelspannung, in den erschlaffenden Momenten des Ausruhens liegt viel vom Wesen der Arbeit. Nicht der Steinschläger, der wuchtig den Hammer über dem Haupte

schwingt, ist allein das Symbol der Arbeit. Der Moment, in dem der Hammer nur noch lose in den entspannten Armen ruht, kann ebenso wichtig und bezeichnend für den Arbeitsvorgang sein. Selbst der Geübteste wird nicht mit einer Aufnahme den Augenblick treffen, der die überzeugendste Stellung bietet. Man wird um mehrere Aufnahmen nicht herumkommen. Es gibt auch nicht nur einen richtigen Moment. Es gibt deren mehrere, da es Höhepunkte und Tiefen auch im Arbeitsvorgang gibt. Das soziale Moment der inneren Auflehnung ist für die Beobachtung so wichtig, wie der Augenblick des Verzagtseins. Wir brauchen die Arbeiter, die freudig ausziehen und ans Werk gehen, wir brauchen aber auch den Arbeiter, der unter der Ungunst seiner Lebens- und Arbeitsbedingungen verzweifelt einher schwankt. Einseitigkeit birgt hier mehr als jede Gefahr des Irrtums. Nicht etwas suchen wollen, muß der, der mit dem fotografischen Apparat auszieht, nur mit offenen Augen einhergehen, die Welt und seine Mitmenschen sehen. Das Natürliche ist meist



Arbeiterfotograf: Schröder, Hamburg.

Verladen von Apfelsinenkisten im Hamburger Freihafen

ohne weiteres begreifen, was gemeint ist. Dort haben sechs Menschen im engen Raum sich aufgebaut, um fotografiert zu werden. Wir aber wollten ein Bild sehen, wie sie arbeiten. Wenn sie so arbeiten, wie es auf dem Bilde der Fall ist, so würden sie sich gegenseitig alle Finger zerschlagen.

Also nur keinen Aufbau. Mehr noch. Es ist besser, daß der, der fotografiert wird, garnichts davon weiß. Das erzeugt eine Unbefangenheit, die die Wahrhaftigkeit des Bildes voll und ganz garantiert. Wer auf den fotografischen Apparat blickt, stört von vornherein den Stil des Bildes, selbst wenn es nur ein einzelner aus einer Gruppe ist. Nicht immer gelingt es natürlich, einen Moment in der Arbeit zu erhaschen, in der die Arbeitenden den Fotografen selbst überhaupt nicht bemerken. Dann entstehen so vortreffliche Bilder, wie das obenstehende, daß das Verladen von Apfelsinenkisten im Hamburger Freihafen zeigt. Für diese vier Arbeiter existiert der Fotograf nicht. Alle ihre Bewegungen sind deshalb natür-

wichtiger als das Merkwürdige. Und das Alltägliche interessanter, als das Ausgefallene. Ausgefallenes fotografieren zur Genüge die Fotobüros. Wir aber wollen das tägliche Leben, die Arbeit sehen lernen, nicht vom Standpunkt eines Aestheten, nicht vom Standpunkt eines künstelnden Schönheitssuchers.

Ein großer Fehler mancher Arbeiter-Fotografen ist es auch noch, daß sie süßliche Stimmungsbilder aufnehmen, die an die Romane von Marlitt und Müller-Glösa erinnern. Nur keine „Illusionen“! Nur keine Schönheitsmache!

Für den Arbeiter-Fotografen gibt es nur eine Schönheit des Bildes. Das ist die Wahrhaftigkeit. Deshalb ist's mit dem Fotografieren allein nicht getan. Wer nicht innerlich mit den Werkstätigen lebt, mit ihnen ringt und kämpft, der wird ihn niemals finden, den richtigen Moment

Praktische Winke für die Aufnahme und das Positiv.

Da wir Arbeiter-Fotografen vor allen Dingen unsere Arbeitskollegen bei ihrer Beschäftigung und in ihrem sonstigen Leben fotografieren wollen, haben wir vielfach mit ungünstigen Lichtverhältnissen zu rechnen. Der Arbeits- oder Wohnraum des Proletariers ist meist in Bezug auf Beleuchtung ziemlich stiefmütterlich bedacht. Dazu kommt noch, daß die Lichtstärke der von den meisten Kollegen benutzten Objektive nur in wenigen Fällen über 1 : 6,3 hinausgeht.

Es empfiehlt sich deshalb, stets hochempfindliches Negativmaterial zu benutzen, um Unterbelichtungen zu vermeiden. Ebenso ist es in vielen Fällen auch ratsam, orthochromatische und lighthoffreie Platten zu verwenden, denn Lichthöfe würden meist die ganze Aufnahme verderben.

Aus all diesem geht hervor, daß man am Besten nur gute Markenfabrikate verwenden sollte, welche die Gewähr dafür geben, daß die von der Fabrik gemachten Angaben auch zutreffen. Eine Angabe bestimmter Marken wollen wir aus naheliegenden Gründen aber vermeiden.

So ausgerüstet wollen wir nun einmal an die Aufnahme einer Gruppe herangehen. Vielfach wird nun der Fehler gemacht, daß der Fotograf die Gruppe recht schön pyramidenförmig aufstellt und recht aufmerksam in das Objektiv blicken läßt.

Diese Aufnahmen mögen wohl ein Erinnerungsbild für die Betreffenden sein, haben aber für unsere Zeitungen keinen besonderen Wert.

Es ist deshalb besser, eine kleine Gruppe von nur wenigen Personen direkt bei ihrer Arbeit aufzunehmen, möglichst so, daß sie nichts davon ahnen, daß sie fotografiert werden.

Die Aufnahme macht dann im Freien weiter gar keine Schwierigkeiten, da man wenig be-

wegte Objekte mit verhältnismäßig langer Belichtung knipsen kann. Eine Verschußgeschwindigkeit von $\frac{1}{25}$ - $\frac{1}{50}$ Sekunde wird in den meisten Fällen genügen.

Etwas schwieriger ist die Sache schon bei Innenaufnahmen wegen der mangelnden Beleuchtung. Man stelle deshalb nur auf die interessante Gruppe ein und blende nur soweit ab, um diese scharf zu bekommen, damit die vorhandene Lichtstärke des Objektivs möglichst ausgenutzt wird. Der etwas unscharfe Hinter-



Zum Artikel auf S. 2
Lehrlingsgruppe D. Z. V. D. Zimmerer, Ortsgruppe Berlin, beim Modellbauen

grund wird dann die betreffende Gruppe desto plastischer hervortreten lassen.

Die Kopien sind möglichst auf glänzendem, normal- bis hartarbeitendem Gaslichtpapier un- aufgezogen anzufertigen, welches sich besonders gut für Reproduktionszwecke eignet.

Um von aktuellen Aufnahmen recht schnell Abzüge anfertigen zu können, bade man die gewässerten Platten etwa 15 Minuten in Spiritus, in dem sie bewegt werden. Für Films ist dieses Verfahren aber nicht angängig.

So wollen wir also versuchen, mit unserem Apparat das wirkliche Arbeiterleben im Bilde festzuhalten.
M. Baumgarten.

Was soll der Arbeiter-Fotograf aufnehmen?

Die Redaktion der „Arbeiter-Illustrierten“ erhält täglich hunderte von Fotoeinsendungen, unter denen sich ein großer Teil von Beiträgen unserer Arbeiterfotografen befindet. — Nur wenige dieser Bilder sind zur Veröffentlichung verwendbar, denn bis jetzt haben sich die Arbeiter-Fotografen im wesentlichen darauf beschränkt, anlässlich von Demonstrationen, Sportveranstaltungen oder großen politischen Kampagnen zu fotografieren und diese Fotos zur Veröffentlichung an die Arbeiterpresse zu senden. Es ist ohne weiteres verständlich, daß eine Illustrierte, die von Hunderttausenden deutscher, schweizer, tschechischer, russischer, kurz aller deutschsprechenden Arbeiter gelesen wird, nur in beschränktem Umfange derartige Aufnahmen von örtlichen Demonstrationen veröffentlichen kann, da sie nicht das Interesse aller Leser finden. — Jeder Arbeiter-Fotograf, der die letzten Nummern der „Arbeiter-Illustrierten“ aufmerksam durchblättert, wird vielmehr finden, daß sich die A. J. Z. bemühte, den Arbeiter-Fotografen andere bisher unbearbeitete Themen zu stellen, deren Durchführung allgemeines Interesse der gesamten Leserschaft sichert. —

Aus dem großen Aufgabenkreis wählen wir heute nureine spezielle Aufgabe aus, nach unserer Meinung die wichtigste Aufgabe der Ar-

beiter-Fotografen, nämlich die Bildberichterstattung aus den Betrieben. Jeder Arbeiterleser hat das brennendste Interesse daran, zu erfahren, unter welchen Bedingungen seine Kollegen in den anderen Bezirken und Ländern arbeiten, die gesamte revolutionäre Arbeiterschaft wünscht und fordert, daß die Mißstände des kapitalistischen Systems, die Maßnahmen zur Rationalisierung, wie sie jetzt in Deutschland gang und gäbe sind, die mangelnden Schutzvorrichtungen und die daraus sich ergebenden Unglücksfälle im Bilde festgehalten und aufs schärfste kritisiert werden.

In den bisher erschienenen Nummern der A. J. Z. finden sich bereits einige vorbildliche Beiträge von Arbeiter-Fotografen zu diesem wichtigen Thema, wir verweisen besonders auf den Beitrag in Nr. 15 „Rationalisierung im rheinischen Erzbergbau“, der gutes Bild- und Textmaterial vereinigt. — Auf diesem Wege heißt es vorwärtsschreiten! Die Redaktion der „Arbeiter-Illustrierten“ erklärt sich gern bereit, gerade diese Arbeit der Arbeiter-Fotografen durch Bezeichnung von besonders geeigneten Betrieben und vorherige Rücksprache über den Termin der Veröffentlichung zu unterstützen, und so daran mitzuwirken, daß die „Arbeiter-Illustrierte“ ein Blatt von den Arbeitern für die Arbeiter werde.

Briefkasten.

(In dieser Rubrik bringen wir ständig Antworten auf Fragen unserer Leser, die für die Allgemeinheit interessant sind. Wem die Antworten nicht erschöpfend erscheinen, der möge uns weitere Antworten zur Verfügung stellen, damit die einzelnen Fragen genügend geklärt werden können. Eine direkte Beantwortung der Fragen findet im allgemeinen nicht statt. Die Redaktion.)

A. S. Mannheim. Die meisten Mißerfolge bei der Entwicklung von Rollfilmen entstehen durch Verwendung von fertigen Entwicklungslösungen zweifelhafter Herkunft und Zusammensetzung. Von fertigen Lösungen wird von vielen Fachleuten Perutz Perinal, in der Verdünnung 1 : 20 angewandt, empfohlen. Die geringe Beeinflussung durch Temperaturunterschiede und seine Reagenz auf Bromkalizusätze machen ihn zu dem Entwickler des Amateurs. Es empfiehlt sich, bei Rollfilmen flauere Negative zu vermeiden und lieber dichter zu entwickeln und den fixierten Film später mit Blutlaugensalzlösung 1 : 10 bis zur gewünschten Dichte wieder abzuschwächen. Dieses ist besonders bei Negativen zu empfehlen, die später vergrößert werden sollen. Die Fixierung darf nur im sauberen Filterbade erfolgen.

Bücherfreund, Berlin. Als gutes Jahrbuch der Fotografie wird der Deutsche Camera-Almanach, Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Berlin, empfohlen. Der XV. Band (1926) kostet RM. 4.50.

Arbeiter-Fotokorrespondent, Rio de Janeiro. Sie fragen, was eine illustrierte Arbeiter-Zeitung von ihren ausländischen Korrespondenten gebrauchen kann. Nun, einmal

alle aktuellen Aufnahmen von wichtigen Ereignissen, die über die Grenzen des betr. Landes hinaus interessant sind. Dann vor allem Aufnahmen aus dem Leben des Volkes, insbesondere der Arbeiter- und Bauernschaft und Bilder, die das Leben der Arbeiterbewegung des betr. Landes spiegeln. Mit einem Wort: alle Aufnahmen, die die bürgerlichen Fotokorrespondenzen, die Postkartenfirmen usw. nicht führen.

Fotografischer Courths-Mahler-Freund. Nein, mein Lieber, fotografierte „Courths-Mahler“ können wir wirklich nicht gebrauchen. Alle süßlichen und kitschigen Stimmungs- und Genrebilder interessieren Arbeiterblätter nicht.

Bruder Liederlich in Basel. Du klagst uns, Deine alten Platten, die Du vor 3 und mehr Jahren aufgenommen hattest, ließen sich nicht mehr kopieren. Lieber Freund, das liegt an unsachgemäßer Lagerung. Dadurch wird eine Verschleierung der Platten herbeigeführt. Jedoch sind auch diese Platten noch zu retten, sie müssen nur eine Viertelstunde lang mit einer 0,25 prozentigen Fixier-Natronlösung behandelt, nachher gewaschen und 4 Minuten lang in eine 1 prozentige Kalium-Persulfat-Lösung gebracht werden, hierauf 15 Minuten Wässerung und schnelles Trocknen. Es ist zu beachten, daß die Platten nach dieser Behandlung kontrastreicher arbeiten.